

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenzeitung in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Anzeigenzeitung 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Anzeigenzeitung bis 1 Uhr mittags,
Morgens 6 bis 7 Uhr abends.
Anzeigenpreise:
Anzeigen und Abonnements: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

32 Abend-Ausgabe.

Montag, 18. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Nachlassen der Offensive im Westen.

Ueber 100 Franzosen bei La Boisselle gefangen. — In Polen ein feindlicher Angriff zurückgewiesen.

Das Zusammenwirken der Waffen.

Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Mudra, hat den Orden Pour le mérite erhalten, nachdem er bereits früher mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet worden war. Trotz seines Titels „General der Infanterie“ ist dieser hohe Offizier aber nicht aus der Infanteriewaffe selbst hervorgegangen, hat ihr auch niemals angehört, sondern stammt aus den Pionieren, bei denen er im Oktober 1870 beim Garde-Pionier-Bataillon eintrat. Es ist eine Eigentümlichkeit des deutschen Heeres, daß es wohl Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, aber nicht solche der Pioniere und der technischen Waffen gibt. Erreichen sie die Stellung eines kommandierenden Generals, so werden sie zu Generalen der Infanterie befördert. Auch der General der Artillerie ist erst in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden, früher wurden auch die aus der Artilleriewaffe hervorgegangenen höchsten Offiziere zu Generalen der Infanterie ernannt. Es ist klar, daß jeder Offizier das meiste von derjenigen Waffe versteht, aus der er selbst hervorgegangen ist, und bei der er seine militärische Lehrgänge im praktischen Frontdienst zurückgelegt hat. Er wird sie auch während seiner Kommandoführung am meisten zu fördern suchen, und das Verständnis für sie bei den anderen Waffen wecken.

Das Zusammenwirken der Waffen ist die Grundlage, um im Kriege große Erfolge zu erzielen. Sie müssen sich Hand in Hand arbeiten, um alle daselbst Ziel zu erreichen: die Vernichtung des Gegners. Dafür ist es erforderlich, daß die einzelnen Waffen sich gegenseitig in ihren charakteristischen Eigenschaften und ihrer Verwendung genau kennen, so daß die eine auf die andere Rücksicht nehmen kann. Früher mochte es genügen, wenn ein solches inniges Verständnis bei den drei Hauptwaffen herrschte, die man allgemein als die fechtenden Waffen bezeichnete. Neuerdings haben aber die anderen Waffen, im besonderen die Infanterie und die Pioniere einen solchen großen Einfluß erhalten und sind von so ausschlaggebender Bedeutung für die Durchhaltung des Kampfes geworden, daß sie, ebenso wie die anderen, als fechtende Waffe bezeichnet werden müssen, und daß es notwendig ist, die genaue Kenntnis ihrer Kampfesart als Allgemeinut der ganzen Armee zu verbreiten. Und dies bezieht sich nicht etwa nur auf den Festungskrieg, wo sie von jeher eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben, sondern auch auf den Feld- und Bewegungskrieg.

Von der Infanterie wird ein großer Teil als schwere Artillerie des Feldheeres den Armeekorps zugeteilt, und ebenso wie die übrige Artillerie sowohl zur Bekämpfung feindlicher Stellungen, wie auch in der offenen Feldschlacht verwendet. Mochte sich auch anfangs bei der Einführung dieser neuen Waffen sie und da einig Widerstand gegen die Heranziehung der Infanterie erheben, namentlich weil man die Geschütze und Munitionswagen zu schwer hielt, um den Truppen überall hin folgen zu können, so würde doch jetzt kein kommandierender General mehr freiwillig auf die Unterstützung dieser wertvollen Waffen verzichten wollen. Haben doch auch gerade die Franzosen und Engländer die große Überlegenheit der deutschen schweren Artillerie in allen Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz rückhaltlos anerkannt, und ihrem Einsetzen einen großen Teil der bisherigen Erfolge zugeschrieben. Und was die Pioniere anbetrifft, so hat sich in der ganzen Armee die Überzeugung Bahn gebrochen, daß die neuesten Kämpfe, die bisher stets zum Angriff auf besetzte Feststellungen des Gegners und auch zum Ausbau solcher geführt haben, ohne die Mitwirkung der Pioniere unausführbar sind. Dies hat auch schon verschiedentlich offizielle Anerkennung gefunden. Ueber ihre Bedeutung hinter der Front, zur Herstellung der Verbindungswege, zur Errichtung von Brücken, Bau von Unterkunftsräumen usw. hat schon früher niemals Zweifel geherrscht. Bestiegen ist aber ihre Mitwirkung bei der eigentlichen Schlachthandlung in vorderster Linie.

Umgekehrt ist auf dem Gebiete des Festungskrieges die Bedeutung der Infanterie gestiegen. Man ist ganz von der Ansicht abgekommen, daß sie lediglich als Bewachung und Schutz für die Infanterie und Pioniere zu dienen hat, und daß diese Waffen den eigentlichen Festungskampf allein ausführen haben. Auch bei dem Angriff und der Verteidigung von Festungen müssen alle Waffen gleichmäßig zusammenarbeiten, und schließlich ist

Umtl. Tagesbericht vom 18. Jan.

Großes Hauptquartier, 18. Jan., vorm. (Umtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Riepport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselle nordöstlich Albert waren unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon festgesetzt hatten, heraus und mochten drei Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnerwalde wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast ausgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont à Mousson führte bei einer Höhe zwei Kilometer südlich Villerupt bis in unsere Stellungen; der Kampf dauerte noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschen hartes Schneetreiben und Nebel, die die Geschäftstätigkeit behindern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abchnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen.

In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

es die Infanterie, die sich an die feindlichen Werke heranarbeiten und diese selbst zerstören muß. Allerdings ist dies erst möglich, wenn die Infanterie die feindliche Artillerie niedergelämpft und die Werke zerstört hat, und wenn die Pioniere die Hindernisse beseitigt und Mittel zu ihrer Ueberschreitung getroffen haben. Gerade wenn der Festungsangriff in der Form eines gewaltsamen Angriffes durchgeführt wird, wie es bei Vütich, Ramur und vor Antwerpen der Fall war, muß das Zusammenarbeiten aller Waffen besonders innig sein. Die Infanterie hat nicht Zeit zu warten, bis die übrigen Waffen in langsame, viel Zeit beanspruchender Arbeit den Angriff vorbereitet haben, sondern muß selbst zur schnellen Durchführung beitragen. Andererseits müssen Artillerie und Pioniere ihr Hauptaugenmerk darauf richten, genau so wie im Feldkriege, das schnelle Vorwärtsschreiten der Infanterie zu ermöglichen.

Somit stellt das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und zwar sowohl der drei Hauptwaffen, wie der Infanterie und Pioniere eine notwendige Voraussetzung für den Schlachten-Erfolg dar. Führer und Truppe müssen gleichmäßig davon überzeugt und in dieser Hinsicht gründlich ausgebildet sein. Es müssen auch in technischer Hinsicht alle Vorkehrungen getroffen sein, um das Zusammenwirken auf dem Schlachtfelde zu ermöglichen und zu erleichtern. Alles dies wird am besten gefördert, wenn sich in den höchsten Kommandosstellen auch schon im Frieden Offiziere aller Waffen befinden. In diesem Sinne wurde auch vor einigen Jahren die Ernennung eines Pionier-Offiziers zum kommandierenden General allseits mit Freude begrüßt. Daß damit der richtige Mann an die richtige Stelle gesetzt ist, haben die Ereignisse gezeigt.

Depechenwechsel zwischen Bethmann Hollweg und Burian.

Berlin, 18. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Minister des Auswärtigen Baron Burian hat aus Anlaß seines Amtsantritts an den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

Durch die Gnade Seiner Majestät meines allergnädigsten Herrn auf den Posten des Ministers des Auswärtigen und königlichen Hauses und des Auswärtigen berufen, beehre ich mich, Ew. Excellenz in dieser Eigenschaft zu begrüßen. Die beiden verbündeten Mächte haben nunmehr auch in enger historischer Arbeit den Wert des Bundes und die Freundschaftsverhältnisse erprobt, die auf altbewährter Treue und auf alter Interessengemeinschaft beruhen und die unverrückbare Grundlage ihrer Politik bleiben müssen. Ich bitte Ew. Excellenz, mir in Ausübung meines verantwortungsvollen Amtes dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, welche Hochdieselben meinem Amtsvorgänger bei der Pflege inniger und vertrauensvoller Beziehungen zur kaiserlichen Regierung angedeihen ließen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg antwortete mit folgendem Telegramm:

Ew. Excellenz bitte ich, für die freundlichen Worte der Begrüßung meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Ew. Excellenz mögen sich meiner vertrauensvollen Zusammenarbeit und einer rückhaltlosen Unterstützung bei der Lösung der ernsten und verantwortungsvollen Aufgaben versichert halten, zu der Sie die Gnade Ihres allergnädigsten Herrn berufen hat. In der unerschütterlichen Einigkeit, in der treuen Freundschaft der verbündeten Mächte erblicke ich die sichere Gewähr für einen glücklichen Ausgang des uns angezwungenen Kampfes.

Rückzug der Russen auf der ganzen Linie.

Ein deutscher Flieger richtet in Warschau großen Schaden an.

Paris, 18. Jan. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Peinliches Aussehen erregt hier eine Depesche des „New-York Herald“ aus Petersburg, die in verdrehten Worten einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erklärt, das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren Vordringen gehindert. Einige unbedeutende Scharmüchel haben zwischen Pinskow und Gorlice in Westgalizien stattgefunden. Eine leichte Rückzugsbewegung ließe in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, Przemyśl in den nächsten Tagen zu Fall zu bringen. In den Karpaten habe die Bewegung bereits eingesetzt; die Russen haben sich nach besseren Stellungen zurückgezogen. Unausführlicher Regen habe die Wirksamkeit ihres Artilleriefeuers aufgehoben, und der russische Generalstab habe es für vorteilhaft gehalten, seine Truppen in geschützte Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen können. Das obere Tal des Dnaja ist, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch sehen sie sich auch zur Aufgabe der Ussoler Höhenzüge gezwungen und aller Punkte, die sie bisher im Distrikt Ung besaßen. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trohen jedem feindlichen Angriff. Die Vordrängung vom Gegner erfolgte ohne besondere Schwierigkeiten, da die Zustände der Landstraßen eine Offensivbewegung der österreichisch-ungarischen Truppen unmöglich machten. Die Stellung der Russen sei nunmehr durchaus nicht ungünstig, da sie sich ihrem Versorgungszentrum genähert haben.

Ein deutscher Flieger ist über Warschau erschienen und schleuderte mehrere Bomben herunter; der angerichtete Materialschaden ist sehr groß, besonders in der Moskauerstraße, wo ein ganzer Häuserblock eingestürzt ist.

Wie der russische Soldat kämpft.

Budapest, 18. Jan. (Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „M. G.“ schildert die Sturmangriffe der Russen: Die Sturmangriffe wie überhaupt die Offensive bilden kein hervorragendes Merkmal

Es hat keinen Zweck, auf die Handlung als ganzes irgendetwas kritisch einzugehen. Die Verfassers kommen, nach Möglichkeit ihrer Fähigkeiten, den Wünschen aller Theatersucher in heutiger Zeit entgegen, dem Verlangen nämlich, auch im Theater Etwas vom Krieg und Ernstfall zu erleben. Dazu bietet „Sturm und Drang“ Gelegenheit, und sei es auch nur für seinen einzigen Augenblick; denn Alles, was noch drum und dran ist, vermag ähnliche Benützung wie nach der Schlussszene des zweiten Aufzuges, nicht auszufüllen. Als gelungenes, wenn auch nicht ganz neue, Lustspiel-Scenen bleiben der jüdische Brantweinbrenner-Leiser (Theodor Brühl) und der Einjährig-Freiwillige Berger (Friedrich Neug) hervorzuheben. Die Episode eines in Nachkleidung aufgetauchten Barshauer adelichen Davenhäufes, jugendliche Freundinnen Maria Kasimira, die bei der Gräfin ein Obdach gefunden, wird vielleicht für Einige die Vorzüge der Neuheit erhöhen. Als Spiel-leiter wirkte wieder Theodor Brühl⁴ verdienstlich. ***

Die Sparkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden im Jahre 1913.

Von Landesbankrat H. Neusch in Wiesbaden.

Die Spareinlagen im Regierungsbezirk Wiesbaden erreichten Ende 1913 die Gesamtsumme von 348 190 084 M. Die Zunahme im Jahre 1913 betrug 15 804 005 M. Der Zuwachs der Einlagen hat natürlich im Laufe der Jahre sehr geschwankt. Die Zunahme der Spareinlagen im Regierungsbezirk Wiesbaden betrug in Millionen Mark:

1900	9,8	1907	8,4
1901	13,1	1908	20,6
1902	13,0	1909	28,3
1903	14,1	1910	18,5
1904	13,5	1911	17,9
1905	12,8	1912	13,5
1906	10,5	1913	15,8

In der nachstehenden Tabelle sind die Sparkassen unseres Bezirkes mit ihren Einlagen und Sparkassenbüchern aufgeführt. Die zahlreichen kleinen Privatparkassen sind fortgelassen worden. Die Genossenschaften, die ebenfalls einen bedeutenden Sparverkehr haben, sind nicht aufgeführt, da sie für diese Statistik, die nur die Sparkassen betrifft, nicht in Betracht kommen.

Sparkassen	Spareinlagen M.	Sparkassenbücher Stück
Raffaelsche Sparkasse	146 244 073	210 553
Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft in Frankfurt	118 802 579	154 284
Städt. Sparkasse in Frankfurt	35 919 624	48 750
Städt. Sparkasse Biebrich	5 304 558	6 499
Sparkasse f. d. Amt Homburg	5 290 823	4 110
Spar- u. Leihkasse Gladbach	4 686 989	3 051
Kreis Sparkasse Montabaur	4 185 277	5 065
Spar- u. Leihkasse Biedenkopf	3 686 417	2 980
Kreis Sparkasse Limburg	3 685 181	10 744
„ Weiburg	3 048 103	7 014
Spar- u. Leihkasse Battenberg	2 968 152	1 938
Kreis Sparkasse Bad Homburg	2 388 038	5 372
Spar- u. Leihkasse Oberursel	2 211 061	1 927
Kreis Sparkasse Marienberg	2 190 206	2 283
Städt. Sparkasse Höchst	2 074 999	1 702
Spar- u. Leihkasse Rodheim (H.)	1 371 841	1 139
Kreis Sparkasse Wehrburg	1 273 819	2 214
„ Höchst	1 161 080	6 333

Die größte Sparkasse des Bezirkes ist die Raffaelsche Sparkasse mit 146 Mill. M. Einlagenbestand. Ihr folgt die Frankfurter Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft mit fast 119 Mill. M. Einlagenbestand. Von den übrigen Sparkassen hat die flott vorwärtsschreitende städt. Sparkasse in Frankfurt mit fast 36 Mill. M. eine gewisse Bedeutung erlangt. Die übrigen Sparkassen sind geringeren Umfangs, entfalten aber in dem engen Rahmen ihres Bezirkes ebenfalls eine leistungsfähige Wirksamkeit.

Besonders erfreulich ist es auch, daß die Zahl der Sparkassenbücher erheblich gewachsen ist. Nachstehend die Tabelle, aus der sich Genaueres ergibt.

Die Zahl der Sparkassenbücher nahm im Regierungsbezirk Wiesbaden zu:

1900	15 122 Stück	1907	12 384 Stück
1901	16 277	1908	13 058
1902	15 964	1909	16 951
1903	16 602	1910	15 280
1904	17 809	1911	13 739
1905	18 150	1912	22 163
1906	16 354	1913	20 623

Die Zahl der Sparkassenbücher wächst schneller als die Bevölkerung, ein Beweis, daß das Sparkassenbuch ständig in immer weitere Kreise eindringt.

Ueber die Entwicklung der einzelnen Sparkassen unterrichtet die nachstehende Tabelle.

war diesmal Oberbürgermeister Gläffing gewonnen, der über das Thema „Wiesbaden und der Krieg“ sprach, wobei er ganz besonders die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage der Stadt Wiesbaden einer näheren Betrachtung unterzog und ein Bild entrollte von den Maßnahmen, die die Stadtverwaltung zu Gunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen in die Wege geleitet hat.

Der Wiesbadener Unterhaltungs-Bund, Sterbefälle, hielt am Samstag Abend seine Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Viktorischer Red. geleitet wurde. Nach dem Geschäftsbericht betrug die Mitgliederzahl Ende 1914 1432. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/14 191 399,61 M., die Ausgaben 185 052,06 M. Das Vereinsvermögen hat eine Höhe von 268 693,80 M. Es haben bis Ende 1913 965 Mitglieder, in 1914 55 Mitglieder. Ausgeschieden wurden bis Ende 1913 937 298 M., in 1914 34 320 M. Die Versammlung wählte das Gremium des Vorsitzenden auf 450 M. jährlich fest. Es lag ferner ein Antrag vor, eine Kommission zur Einleitung einer Verharmlosung des Bundes mit der Lebensversicherung der Nassauischen Landesbank zu wählen oder den Unterhaltungs-Bund aufzulösen. Der Vorsitzende legte die Unausführbarkeit des Antrages dar, zumal hierzu eine Statutenänderung erforderlich sei. Der Vorstand habe den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Antrag als unausführbar zu bezeichnen. Die Versammlung stimmte dem zu. Die Ergänzungswahl des Vorstandes hatte folgendes Resultat: Vorsitzender: Viktorischer Red.; Stellvertreter: Obersekretär Schmidt; kassierender Schriftführer: Vorstandsvereinsbuchhalter Pfütz; Kassier: H. Kemnitz, Aug. Stoll, Jakob Walter, C. Koch und M. Volkhaus; Kassenschriftführer: Kaufmann Poiss und Rechtsanwaltsgehilfe Walheim; Stellvertreter: Vermessungsbeamter Stamb. Schließlich ernannte man eine sechsgliedrige Rechnungsprüfungskommission.

Eine Sängers Liebesgabe. Der erst jung ins Leben getretene M.-B. „Heinrich“ hat seinen 32 Mitglieðern, welche für Kaiser und Reich im Feindeslande kämpfend stehen, eine schöne Weihnachtsfreude bereitet. Durch einstimmigen Beschluß der zurückgebliebenen Mitglieder wurde der Betrag von 100 Mark bewilligt und unsere Sängerkolonne mit einem großen Weihnachtspaket überrascht. Die Freude darüber war groß, was die in herrlichen Worten des Dankes angekommenen Karten und Briefe beweisen.

Vermächtnis. Eine freudige Überraschung ist jüngst der hiesigen Vergiftungsgemeinde widerfahren, insofern hier verstorbenen Frau Generalmajor V. Mertens dem Armenfonds der Gemeinde 1000 Mark testamentarisch vermacht hat.

Es betrug im Jahre 1913 die Zunahme an

Sparkassen	Spareinlagen in 1000 M.	Sparkassenbücher Stück
Raffaelsche Sparkasse	3540	5858
Sparkasse der Polytechnischen Gesellschaft in Frankfurt	3000	3266
Städt. Sparkasse Frankfurt	3306	4025
„ Biebrich	973	736
„ Höchst	790	808
Kreis Sparkasse Limburg	532	2816
„ Höchst	441	1348
„ Weiburg	282	484
„ Wehrburg	179	103
Spar- u. Leihkasse Biedenkopf	147	77
„ Battenberg	144	29
Kreis Sparkasse Montabaur	138	167
„ Marienberg	92	209
Spar- u. Leihkasse Rodheim	83	27
„ Oberursel	78	66
Kreis Sparkasse Bad Homburg	48	494
Spar- u. Leihkasse Gladbach	41	— 18
Sparkasse für das Amt Homburg	257	— 44

Die Ende 1913 im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher verteilen sich der Größe nach wie folgt:

bis 50 M.	170 987 Stück
über 50 bis 100 M.	58 161
„ 100 „ 150 „	51 647
„ 150 „ 300 „	50 783
„ 300 „ 500 „	86 732
„ 500 „ 1000 „	38 088
„ 1000 „ 2000 „	22 154
„ 2000 „ 10 000 „	1 964

Die bereits mitgeteilte, betrug die Summe der Spareinlagen in unserem Bezirk Ende 1913 348 Mill. M. Diese verteilen sich auf 489 500 Sparkassenbücher. Es kamen somit auf je 100 Einwohner 39 Sparkassenbücher. Jeder dritte Einwohner, einerlei, ob groß oder klein, hat also im Durchschnitt ein Sparkassenbuch. Dies ist etwas günstiger als der Durchschnitt für ganz Preußen.

Unter den einzelnen Kreisen herrscht natürlich eine große Verschiedenheit. An der Spitze marschiert Frankfurt mit 388 M. Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung und 50 Sparkassenbüchern auf je 100 Einwohner. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse im Kreise Höchst, wo die entsprechenden Zahlen 155 und 27 lauten. Die nachstehende Tabelle enthält die Zusammenfassung sämtlicher Kreise:

Kreis	Betrag der Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung Ende 1913 M.	Auf je 100 Personen kamen Sparkassenbücher Ende 1913 Stück
Kreis Frankfurt	388	50
Kreis Limburg	340	53
Oberaunuskreis	293	38
Kreis Biedenkopf	260	20
Unterlahnkreis	259	40
Oberlahnkreis	233	40
Kreis St. Goarshausen	231	34
Unterwiesenthaler Kreis	221	27
Unteraunuskreis	218	33
Kreis Wingen	207	31
Kreis Wehrburg	202	27
Oberwiesenthaler Kreis	201	27
Dillkreis	195	33
Rheingaukreis	191	28
Stadt- und Landkreis Wiesbaden	174	30
Kreis Höchst	155	27

Wehrbeitrag. Bis zum 15. Februar dieses Jahres ist das 2. Drittel des Wehrbeitrags zu zahlen. Besondere Zahlungsaufforderungen werden nicht erlassen, vielmehr wird nach dem 15. Februar sofort das Mahn- und Wehrbeitragsverfahren eingeleitet.

Prüfung für den einjährig-freiwilligen Seeresdienst. Diejenigen im Regierungsbezirk Wiesbaden gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Ausbildung zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung spätestens bis zum 1. Februar dieses Jahres bei dem Vorsitzenden der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Wiesbaden, Geh. Regierungsrat Caspar, einzureichen. Es empfiehlt sich jedoch, das Gesuch schon jetzt einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei Fremdsprachen der sich Meldende geprüft zu werden wünscht, sowie, ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat. Außerdem sind die im § 80 der Wehrordnung aufgeführten Papiere in Urchrift einzureichen. — Erleichterte Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst werden nach § 80 Ziffer 6 der Wehrordnung während der Dauer des Krieges nicht abgehalten.

Vermiðt wird immer noch seit dem 20. Dezember-Abend die 18 Jahre alte, zu Wiesbaden, Albrechtstraße 8, wohnhaft gewesene Ella Döcker. Sie ist 1,80 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, und trägt dunkelgrauen Mantel, blauen, weichen Filzhut und schwarze Schnürschuhe. Wer über ihren Aufenthaltsort irgendwie Mitteilung machen kann, wird gebeten, die besorgten Eltern, Albrechtstraße 8, oder die Polizeidirektion zu benachrichtigen.

Vom Schicksal ereilt wurde endlich der Schwindler, der auch hier viel Weizen trieb und ein glänzendes Geschäft machte, indem er beim Wechseln von Geld wertvolle Papiere im Briefumschlag unterschob. Auch in Würzburg, Hanau und Bad Homburg hat er mit Erfolg gearbeitet. Jetzt wurde er in Koblenz festgenommen in der Person des Mechanikers Ernst Juch aus Ulm und steht seiner Aburteilung wegen umfangreicher Betrugsacten entgegen.

Die Feuerwehr wurde heute früh kurz nach 5 Uhr nach dem Grundhau Launusstr. 27 gerufen. Bei Eintreffen der Feuerwehr fand die dafelbst sich befindliche „Bar“ in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte ¼ Stunden angestrengter Arbeit zu verrichten, um dem auf noch nicht festgestellten Weise ausgebrochenen Brande Einhalt zu tun.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Für den Bau einer katholischen Kirche sind nunmehr die staatliche und die kirchliche Genehmigung eingetroffen. Die sehr geräumige frühere Johnsche Scheune wird als Gotteshaus umgebaut werden. Das Kirchlein wird ein Turm und im Innern eine Empore erhalten. Orgel, Harmonium und ein Kreuzweg sind bereits gefertigt, während noch sehr gut erhaltene eigene Kirchentühle aus der englischen Kirche zu Wiesbaden angeliefert worden sind. Als Pfarrhaus wird das frühere Johnsche Wohnhaus dienen.

Nassau und Nachbargebiete.

Diez, 17. Jan. Hochwasser. — Vermisch. Die Zahn führt erneut starkes Hochwasser. Nachdem das letzte Hochwasser Anfangs voriger Woche ziemlich zurückgegangen war, beträgt heute der Wasserstand wieder 4,34 Meter. Das Wasser steht stellenweise 1 Meter über den Ufern. Von der Oberlahn meldet man noch stark steigendes Wasser. — Vermisch wird seit Freitag Abend der städt. Arbeiter Mager. Er wurde zum letzten Mal gegen 11 Uhr abends gesehen, als er eine Wirtshaus in der Kanalstraße verließ, um sich nach Hause zu begeben.

Sadamar, 18. Jan. Persönliches. Infolge Erkrankung des Domänenrats Preuser ist die Verwaltung des Domänenrentamts Sadamar und der damit verbundenen Forstkasse dem Regierungszivilsuperintendenten Grote übertragen worden.

Mainz, 17. Jan. Von der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet wurde gestern um die Mittagsstunde das 2½ Jahre alte Söhnchen des im Felde stehenden Volkshelden Wolf. Das Kind kam so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Gleichseitig erlitt das Kind eine Herzquetschung, so daß es, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben, kurze Zeit nach dem Unfall starb. Den Wagenführer soll keinerlei Schuld treffen.

Evort.

Hannibals Ende.

Der beste inländische Dechhengst, den die deutsche Zucht jemals besessen hat, der von Herrn H. v. Ders in Remlin nach Trachenberg a. d. Bama gezogene Hannibal, mußte im Königl. Haupt-Gehege Gradiß, wo er als Dechhengst aufgestellt war, wegen eingetretener Lähmungen im Alter von 24 Jahren getötet werden. Hannibal wurde nach einer hervorragenden Rennkarriere, während der er an bedeutenden Ereignissen, u. a. das Renard-Rennen, Leipziger Stiftungs-Preis, Deutsches St. Jeger, Großen Preis von Berlin, Hoppegarten Jubiläums-Preis und insgesamt 122 600 Mark gewann, anfänglich von seinem Besitzer als Vaterpferd aufgestellt, später aber an die Preussische Gehegeverwaltung verkauft. Wie auf der Rennbahn, so hat sich der Trachenberg-Sohn auch in der Zucht bewährt und mit seltener Gleichmäßigkeit gute Produkte geliefert. An Feld, Sieger, Arnfried und Gulliver II hat Hannibal vier Derby-Sieger gestellt und damit einen Rekord geschaffen. Sein bestes Produkt war der jetzt im Besitz Baldfrid der Herren von Weinberg stehende Felsstein. Dieser und der Gradißer Gulliver II sind in erster Linie berufen, das auf den berühmten Hengst Buccaneer zurückgehende Blut ihres Erzeugers in der deutschen Zucht weiter zu vererben. Weitere gute Nachkommen lieferte er in Abendlust, Abwechslung, Nabula, Plaque, Ganges, Grila, Graphit, Hochmeister, Kriegsgeheim, Kriegsgeist, Lichtbild, Vittoral, Mondstein, Nerton, Ohnforge, Prinzipal und Erocco. Im ganzen gewonnen Hannibals Produkte über 4 Millionen Mark an Renngewinnen.

Vermischtes.

Eine Stunde bei Hindenburg.

Der bekannte Schriftsteller Fedor v. Bobeltitz, der zur Zeit auch Uniform trägt, war kürzlich bei einer Abkommandierung nach Völen Tischgast bei Feldmarschall v. Hindenburg. Er erzählt darüber in der „B. Z.“ u. a. folgendes: Es wird munter geplaudert, es wird gleich lebhaft, natürlich bilden die Kriegserlebnisse den Unterion. Jrgendwo bei Tschentschou sollen japanische Geldmünzen gefunden worden sein. Wo kommen die her? Sind doch schon die Gelben bei der russischen Armee? Kein Gedanke, aber Leute von den Regimentern, die aus dem fernsten Osten kommen, können recht wohl vereinzelte japanische Geldstücke bei sich führen, die sie sich gern wieder aus der Tasche mageln möchten... Wird Barisan fallen? Nicht heute, nicht morgen. Aber „wir kommen durch“. Das ist gewiß. Auch die Menschenkräfte des Riesenreichs sind nicht unerschöpflich, auch der Rubel verliert, auch die Munition geht zu Ende. Und Nikol schimpft... Popularität ist erkrankt und kann zugleich läßt werden. Die Neujahrsgriße für Erzherzog Hindenburg mußten in Walschleben entleert werden. Bei vier Grad Kälte tropfte den Adjutanten der Schweiß von der Stirn, als sie sich durch die Reihen beschriebenen Papiers durchgearbeitet hatten. Was der Verfasser dann weiter erzählt, läßt erkennen, daß die schriftlichen Kundgebungen der Anhänglichkeit an Hindenburg, so gut sie gemeint sind, auszuarten anfangen, und daß etwas mehr Rücksicht auf die Arbeitsüberlastung der östlichen Seeresleitung angebracht wäre.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 18. Jan. Preisnotierungen der Landwirtschaftskammer: Weizen, hiesiger und kurhessischer 27,80 M., Roggen, hiesiger 28,80 M., Hafer 22,30 M. — Preise ab Station zusätzlich der gesetzlich zulässigen Provision. — Kleie 15 M., Viertreiber 20—20½ M., Weizenmehl 0 44—45 M., Roggenmehl 37½—38 M., alles ohne Sach für 100 Kilo. — Kartoffeln, en gros 6—7 M., en detail 7—8½ M.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voraussichtliche Witterung für 19. Januar

Abnehmende Bewölkung, aber zeitweise noch wolfig, höchstens vereinzelt leichte Niederschläge (vorwiegend Schnee) bei nördlichem bis nordöstlichem Winde, Temperatur weiter sinkend.

Schriftleitung: Bernhard Grothus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: M. Schaubert; Gedruckt in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: S. A. S. d. N.) in Wiesbaden.

